

Die erstern entstanden aus dem Uebertritte des Valens zum arianischen Lehrbegriffe; die letztern erfolgten nach dem Ausbruche der mächtigen Hunnen nach Europa. Man datirt die sogenannte große Völkerverwanderung von diesem Ausbruche (375); man darf aber nicht vergessen, daß ein Wandern der nomadischen Horden in den asiatischen Steppenländern bis in die ältesten Zeiten der Geschichte hinaufreicht, und daß ihre Züge von den frühesten Zeiten an von Osten nach Westen gehen. Die östlicher wohnenden Stämme warfen sich auf die an die Grenzflüsse, welche Europa und Asien trennen, bereits vorgerückten Völkerschäften, und nöthigten diese, über die Grenzflüsse zu gehen, und in Europa vorwärts zu dringen. So erhielt das mittlere und nördliche Europa schon frühzeitig Bewohner, die endlich von den nachfolgenden Horden, bei beständig fortgesetzten Zügen, in die Nähe der civilisirten Reiche gedrängt wurden. So roh auch diese Völkerschäften, selbst nach ihrer ersten Bekanntschaft mit den Römern, blieben; so kräftig und zum Streite gerüstet war doch der Menschenschlag, den sie ihren Feinden gegen über stellen konnten. Freilich vermochten sie nichts gegen die römische Tactik, so lange die römischen Legionen vollzählig und tapfer genug waren, die Rhein- und Donaugrenze gegen sie zu vertheidigen. Je mehr aber die Disciplin in den römischen Heeren sank; je wilder der Factionögeist im Innern des Reiches selbst wüthete, und je häufiger die Regenten desselben wechselten; desto mehr lernten diese Völkerschäften die Schwäche Roms kennen, die sich hauptsächlich darin zeigte, daß man entweder mehrere dieser Ausländer (Barbaren in der römischen Staatsprache) in die römischen Heere aufnahm, oder ihnen Besitzungen innerhalb des römischen Gebiets anweisen mußte.

Keine Wanderung dieser Art war für Europa folgenreicher, als der Ausbruch der Hunnen. Dieser häßliche kalmlückische Volksstamm, mit breiten Schultern, tiefstehenden kleinen Augen und platten Nasen, der in den Steppen am Ural und Altai groß gezogen worden war und